

Topaktuell : zum Beispiel ein Seilbahnunglück

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **44 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Fall für die Feuerwehr: Bergung aus der Seilbahnkabine mittels Auszugleiter und Rettungskorb.

Abseilen aus luftiger Höhe.



FOTOS: E. REINMANN

Militär initiierte Rettungsübungen im Rahmen des KSD

Topaktuell: zum Beispiel ein Seilbahnglück

Der Koordinierte Sanitätsdienst (KSD) beginnt zu greifen. Angehörige der Armee, Feuerwehrleute, Samariter und Zivilschutz spielten im März mehrere Szenarien durch, bei denen die Koordination der Zusammenarbeit eine ausschlaggebende Rolle spielte. Bei den Rettungsübungen im Kanton Luzern ging es um Massnahmen bei einem Flugzeugabsturz und bei einem Seilbahnglück.

EDUARD REINMANN

Wer kennt nicht den Luzerner Hausberg, den Pilatus. Von Kriens aus bringt eine Seilbahn erlebnishungrige Ausflügler in Viererkabinen bis auf die Fräkmüntegg, wo sie in eine Gondelbahn umsteigen. Seilbahnen können von einer Panne betroffen werden, denn die absolute Sicherheit gibt

es nicht. Jüngste Ereignisse haben dies deutlich vor Augen geführt. Unter eben diesem Eindruck wurde am 19. März die Übung «Mountain» durchgespielt. Bei einem Störfall stürzten im oberen Bereich mehrere Seilbahngondeln ab, andere blieben hängen und die Insassen mussten geborgen werden. Insgesamt waren rund 20 Verletzte zu bergen, zu versorgen und zu transportieren. Keine einfache Sache in dem zum Teil ungewegsamem Gelände. Die Natur sorgte völlig unprogrammiert noch für zusätzliche Erschwerungen. Regen und Wind verunmöglichten Helirettungen direkt aus der Luft, weshalb sich zusätzliche Transportprobleme stellten.

Um Schwachstellen in den verschiedenen Abläufen zu erkennen, wurden die einzelnen Übungsteile im Zeitlupentempo durchgespielt. Hauptmann Urs Zoss vom San Bat 5, der die Übungsregie hatte, zog eine

positive Bilanz. Die Patienten seien alle professionell geborgen und versorgt worden, erklärte er. Grosses Interesse brachte auch Karin Strässle, Beauftragte für den Koordinierten Sanitätsdienst des Kantons Luzern, der Übung entgegen. «Seit zwei Jahren planen und arbeiten wir nach einem vorgegebenen Konzept», sagte sie. «Aber ob es wirklich etwas taugt und wo allfällige Schwachstellen sind, konnten wir bis jetzt nicht im Massstab 1:1 testen. Nun haben wir viele neue Erkenntnisse gewonnen. Wichtig ist bei koordinierten Einsätzen vor allem, dass man sich an klare Kompetenz- und Befehlsstrukturen gewöhnt. Es kann nicht jedes Einsatzelement machen was es will.» An der Übung Mountain standen zusammen mit den Figuranten rund 150 Personen im Einsatz. Beteiligt waren Angehörige der L San Trsp Kp V/5, der San Kp II/5, der Feuerwehr



Der Mann steht unter Schock und redet wirres Zeug durcheinander.



Die Kompetenzen sind klar geregelt. Der Schadenplatzkommandant (Feuerwehr) gibt den Zivilschützern den Einsatzbefehl.



Karin Strässle vom KSD des Kantons Luzern: «Wir haben viele neue Erkenntnisse gewonnen.»

Kriens, der Samaritervereine Kriens und Horw, des Zivilschutzes Kriens, der Rettungsgruppe Kriensereggbahn sowie der Militärhelikopter-Rettungsdienst.

Flugzeugabsturz auf Wohngebiet

Schon zwei Tage vor der Übung «Mountain» am 17. März wurde im Raum Kriens die Koordination verschiedener Einsatz-elemente einem Test unterzogen. Im regionalen Ausbildungszentrum Blattig wurde ein Flugzeugabsturz simuliert. Dabei ging es vor allem um das Bekämpfen von Bränden, die Bergung von Verletzten aus Trümmern, die Versorgung und den Abtransport der Verletzten. Beim Einsatz der Armee wurde von der Annahme der Spontanhilfe ausgegangen. Das heisst, die Ersteinsatzkräfte auf dem Platz waren Angehörige der Feuerwehr. Besonders schwierig war die Suche nach Verletzten in den Trümmern und deren technische Bergung. «Das Szenario war insbesondere im sanitätsdienstlichen Bereich sehr realistisch», sagte Hptm Urs Zoss. «Wichtig ist auch, zu wissen, dass die Armee für Spontanhilfe zur Verfügung steht.»



Das Bergen von Verletzten aus Trümmern stellt ganz besondere Anforderungen. Zivilschutz und Feuerwehr arbeiten Hand in Hand.

Abtransport von Schwerverletzten mit dem Militär-Heli.